

Erschließung macht Kreditaufnahme unumgänglich

Wohngebiet ist Schwerpunkt im Burgberheimer Haushalt – Innenstadtentwicklung dank privater Initiativen

Drei Jahre in Folge kam die Stadt Burgberheim ohne Kreditaufnahme aus, dennoch konnten Projekte wie der Ersatz für den Eisernen Steg, das Dorfgemeinschaftshaus Schwebheim oder die Erschließung der Felsenkellerstraße realisiert werden. Am Donnerstag verabschiedet der Stadtrat Burgberheim den Haushalt für 2015, ob auch heuer Geld für Wünsche jenseits der Pflichtaufgaben zur Verfügung steht, erläutert Bürgermeister Matthias Schwarz.

Trotz der anstehenden Kanalsanierungen in Buchheim und Schwebheim schien zuletzt viel möglich in Burgberheim. Welchen Handlungsspielraum gibt nun der Haushalt 2015 den Stadträten?

Matthias Schwarz: Heuer haben wir nicht viel Spielraum, weil wir 1,4 Millionen Euro in das Wohngebiet Gartenfeld Ost investieren und dafür auch eine Kreditaufnahme von 950 000 Euro vorgesehen haben. Wobei man sagen muss, demgegenüber stehen die 1,4 Millionen Euro an tatsächlichen Ausgaben, die übrigen 450 000 Euro finanzieren wir aus den Einnahmen. Allein 650 000 Euro haben wir durch Einkünfte aus Grundstücksverkäufen in den Gewerbegebieten im Grund beziehungsweise Industriestraße eingeplant, die Verkäufe sind auch alle absehbar, zum Teil sind sie schon abgeschlossen.

Das klingt nach weiteren Möglichkeiten, zu investieren.

Schwarz: Wenn man den Haushaltsplan anschaut, wird es ein Jahr der Investitionen, wir haben das Baugebiet drin, das sicherlich der größte Punkt ist. Wir investieren in eine Schlauchwaschanlage für die Feuerwehr und haben ein paar kleinere Geschichten für das Freibad vorgesehen. Wir wollen zusätzliche Parkflächen gegenüber der Schule anlegen und die Fußweg-Verbindung zum Seniorenzentrum. An der Bau-schuttdeponie ist eine kleinere Maßnahme geplant, dann haben wir 80 000 Euro für die Umfeldgestaltung am Dorfgemeinschaftshaus in Schwebheim eingeplant. Investitionsmäßig steckt viel im Haushaltsplan, mal schauen, ob wir das wirklich 100-prozentig alles so durchführen können.

„Wenn man den Haushaltsplan anschaut, wird es ein Jahr der Investitionen.“

Bürgermeister Matthias Schwarz

Denn auf der anderen Seite steht eine Pro-Kopf-Verschuldung von zuletzt 2071 Euro.

Schwarz: Man kann es auch positiv ausdrücken, wir haben Anfang des Jahres 6,1 Millionen Euro Schulden und die werden eigentlich nur um 350 000 Euro steigen, weil wir 557 000 Euro an Krediten tilgen. Die Pro-Kopf-Verschuldung steigt auf 2178 Euro. Eigentlich wollten wir von den Schulden runterkommen, auf der anderen Seite – es gibt ja auch Möglichkeiten, Baugebiete außerhalb des Haushaltes zu finanzieren. Das heißt, es investiert jemand, der dafür alle Erlöse aus den Bauplatzverkäufen bekommt und meinetwegen nach acht Jahren muss man den Rest drauflegen. Das hat den Charme, dass die Schulden nicht im Haushalt auftauchen, aber das wollen wir im Stadtrat nicht, wir wollen unsere Belastungen alle im Haushalt haben. Ich will es jetzt nicht schönreden, sechs Millionen Euro Schulden bei 3000 Einwohnern ist eine Herausforderung, aber deshalb zu sagen, wir machen kein Baugebiet, das kann man sich gar nicht leisten und wollen wir auch nicht.

Seit Jahren werfen die anstehende Dorferneuerung in Buchheim und Schwebheim und die zu sanierenden Kanäle ihre Schatten voraus. Wann geht es dort los?



Rund 1,4 Millionen Euro investiert die Stadt in die Erschließung des Wohngebietes Gartenfeld Ost, Bürgermeister Matthias Schwarz am Plan mit dem ersten Bauabschnitt mit 38 Bauplätzen.
Foto: Christine Berger

Schwarz: Einen offiziellen Zeitplan gibt es noch nicht, wir haben für heuer Planungskosten im Haushalt, und werden im Frühjahr einen Zeitplan beschließen, weil wir wissen müssen, wie wir die Maßnahme vor allen Dingen in Buchheim finanzieren. Es gibt im Abwasserbereich die Möglichkeit, über Beiträge oder Gebühren zu finanzieren. Im Straßenbaubereich haben wir unsere Straßenausbau-Beitragssatzung, da wird ein Teil über Zuschüsse gezahlt. Wir sprechen von 50 Prozent plus X, die wir bekommen. Das passt ganz gut von den Steuerkraftzahlen her. Hätten wir vor zwei Jahren begonnen, wäre der Zuschuss wesentlich geringer gewesen.

Nicht jeder hatte Verständnis für die Argumentation, dass Zahlen über die Kosten erst auf den Tisch kommen, wenn sie im Detail feststehen. Wann erfahren die Anwohner, welche Kosten auf sie zukommen?

Schwarz: Wir müssen erst mal wissen, wann es überhaupt losgeht. Wenn der Kanalbau über Gebühren finanziert wird, werden wir die Gebühren anheben müssen. Wenn er über Beiträge finanziert wird, da reden wir von Verbesserungsbeiträgen, die betreffen das gesamte Stadtgebiet, also nicht nur Buchheim. Da werden die Kosten aufgesplittet und die Buchheimer wären dann von den Hausanschlüssen betroffen. Der Straßenbau wird ein Jahr zeitversetzt kommen, die Aufwendungen wird man nach Abzug der Zuschüsse im Rahmen unserer Straßenausbaubeitragssatzung umlegen. Zahlen kommen heuer auf jeden Fall auf den Tisch, Zahlungen noch nicht.

Anderes Thema, Burgberheim wächst, der Kindergarten muss ein Ausweichquartier schaffen, das Baugebiet Gartenfeld Ost kommt, wie steht es demgegenüber mit der Innenstadtentwicklung?

Schwarz: Wir haben ja den Planer gewechselt, wovon wir uns auch neue Impulse versprechen. Es gibt auch schon die ersten Beratungsgespräche,

speziell im privaten Sanierungsbereich, da zeichnen sich einige Maßnahmen im Ortskern ab, indem Privatleute neuen Wohnraum schaffen wollen für sich, für Ferienwohnungen, für Mietwohnungen. Insofern gibt es einige Ansatzpunkte, auf die man sich freuen kann.

Welche Möglichkeiten hat die Stadt, dort selbst aktiv zu werden, Stichwort Verschuldung?

Schwarz: Die Stadt hat beim Goethe-Schiller-Schulhaus im vergangenen Jahr einiges über die Pfründepflegestiftung saniert, trotzdem haben wir da jetzt unseren ersten schuldenfreien Haushalt geschafft. Sonst haben wir einige kleinere Reparaturen vorgesehen, wir wollen unsere Wohnungen aktuell halten, aber größere Sanierungen stehen nicht an. Wir haben auch nur zwei Leerstände, alles andere ist vermietet. Die Nachfrage an Mietwohnungen in Burgberheim ist relativ hoch, wenn man guten Wohnraum hat, kann man ihn gut vermieten.

Nach dem bisherigen Konzept sollten unter anderem der Friedenseicheplatz und die Kreuzung Rothenburger Straße/Windsheimer Straße neu gestaltet werden. Gibt es dort Planungen?

Schwarz: Heuer und nächstes Jahr nicht.

Vor gut zweieinhalb Jahren sorgte die geplante Erweiterung des Wasserschutzgebiets für Aufregung, besonders in Hochbach. Im Sommer hat das Landratsamt nun die Verordnung erlassen, wie ist dort die Stimmung?

Schwarz: Das ist eine Verordnung des Landkreises, die erlassen worden ist, seitdem hat man nicht mehr viel davon gehört. Es gab vorher schon Stimmen, die gesagt haben, die Auflagen für die Landwirtschaft sind nicht wesentlich anders, als es sie ohnehin schon gibt. Wenn man den Schutzgebietskatalog durchgeht, dürfen die Landwirte in der weiteren Schutzzone zum Beispiel auch Gülle

ausbringen und dürfen Pflanzenschutzmittel verwenden. Jetzt haben wir das Thema Greening, bei dem die Landwirte auch gewisse Ausgleichsflächen schaffen müssen.

Vergleichsweise geräuschlos ging demgegenüber im Stadtrat der Antrag zum Bau eines Hochregallagers durch.

Schwarz: Es ist sicherlich so, dass das Ganze nicht zur Aufwertung des Ortsbildes beiträgt, das ist klar. Auf der anderen Seite ist es eine Abwägung mit der Entstehung von Arbeitsplätzen und auch mit der Festigung eines Betriebes, das muss man auch so sagen. Wir freuen uns darauf, dass das Unternehmen baut, selbst wenn es optisch anders wird.

Voll eingeschlagen hat die Initiative Burgberheims, den Streuobstbeständen eine neue Verwertung zukommen zu lassen. Gibt es weitere Träume für die Zukunft?

Schwarz: Das begeistert mich nach wie vor, dieser Streuobst-Ruck, der durch den Landkreis gegangen ist. Es ist gut angelaufen, wir haben ein sehr gutes Vorstandsteam. Ich sag mal, für die Wahlperiode sind die

„Wir freuen uns darauf, dass das Unternehmen baut, selbst wenn es optisch anders wird.“

Bürgermeister Matthias Schwarz

großen Ausgabeblocks festgelegt, da werden wir keine Riesenmaßnahmen mehr einschleppen können. Aber sicher gibt es Bereiche, bei denen man mehr machen

könnte, da ist das Thema Naherholung, Tourismus. Positiv ist zum Beispiel, dass zwei Gastwirte das Thema Streuobst weiterdrehen, im Mai und September wird eine Streuobstwanderung verbunden mit kulinarischen Genüssen. Zum Thema Streuobst kann man viel mehr machen und wenn das Kompetenzzentrum kommen sollte, dann wird es einfacher, weil es dann einen Anlaufpunkt gibt. Man kann die Leute derzeit zwar in die Gastronomie und in die Streuobstwiesen schicken, aber es fehlt einfach der Magnet, von dem verschiedene Aktivitäten ausgehen.

Interview: CHRISTINE BERGER